

Muhammet Merteks Statement zum Forum „Fortgegen und Ankommen“

(Vollversion zu lesen unter www.fuge-hamm.org/2021/04/23/fortgehen-und-ankommen)

Vor genau 60 Jahren kamen die ersten Türken nach Deutschland. Sie sind inzwischen zur größten Einwanderungsgruppe geworden. Mehr als 3 Millionen türkischstämmige MitbürgerInnen haben heute ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland.

„Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“ Wenn dieser Spruch, den Max Frisch genau vor 45 Jahren zurecht und kritisch formuliert hat, immer noch aktuell ist, dann müssen wir uns darüber ernsthafte Gedanken machen.

Trotz der andauernden Zunahme von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern ab dem Jahr 2015 stellen die Türkeistämmigen immer noch die größte Zuwanderungsgruppe dar (16,7 % der Personen mit Migrationshintergrund).



Als ich 1964 geboren wurde, lebten in Deutschland nur 1,2 Millionen Ausländer. Jetzt ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt auf 17,1 Millionen angewachsen, davon sind über drei Millionen türkischer bzw. fünf Millionen muslimischer Herkunft. Es geht hier allerdings nicht um eine homogene Gruppe.

Zu der ersten Gruppe von türkischen Zuwanderern gehörten hauptsächlich Menschen, die aus ländlichen Gebieten stammten. Ihre Wertvorstellungen unterschieden sich natürlich fundamental von den hiesigen. Hat sich seither viel daran geändert, als im Zuge der weiteren Fluchtbewegungen auch Gebildete nach Deutschland kamen? Leider nein!

Die Mehrheit der türkischen bzw. muslimischen Strukturen ist leider im großen Maße ideologisch geprägt, was ein großes Hindernis auf dem Weg zu einem internen Dialog und auch zu einem Wir-Gefühl nach außen darstellt.

Einige negative Erfahrungen, die man eigentlich in jedem Land machen kann, fördern eine geistige Segregation. Solche negativen Erfahrungen werden gerne pauschalisiert, anstatt das eigene Handeln einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Auch mit Hilfe von Verschwörungsmythen behaupten viele Muslime, dass die Deutschen die Muslime nicht wollen und sie nicht akzeptieren, wie sie sind. Viele Muslime haben hohe Erwartungen an das Einwanderungsland, ohne an ihre Gegenleistung zu denken. Sie wollen anerkannt werden, ohne irgendeine kulturelle, literarische, künstlerische Errungenschaft und ohne eine identitätskonforme Partizipation an der Aufnahmegergesellschaft zu schaffen.

Natürlich ist die Problematik zweiseitig. Es ist auch wahr, dass man bei einigen deutschen Mitbürgern immer wieder die Botschaft heraushört: „Du bist fremd! Du gehörst nicht zu uns!“ durch bewusst oder unbewusst formulierte Ausdrücke wie „Ihre Landsleute“ oder „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ oder abwertend „Sind Sie Hausmeister?“, womit ich mehrmals selbst konfrontiert wurde.

Kategorisierungen wie „türkischstämmige Kinder“, „Kinder mit Migrationshintergrund“ oder „Migranten-Kinder“ führen oft nur dazu, dass auf der anderen Seite auch von den „deutschstämmigen Kindern“ die Rede ist. Förderlich ist es auch nicht, wenn von der „Mehrheitsgesellschaft“ die Rede ist. Diese Begriffe suggerieren häufig eine gesellschaftlich-ethnische Ausgrenzung. Eine solche Herangehensweise bringt uns nicht voran. Letztendlich geht es immer um Menschen, die unbestreitbar Teil der deutschen Gesellschaft sind und dauerhaft hier leben werden. Dies kommt nicht zuletzt in der Tatsache zum Ausdruck, dass viele von ihnen ja auch einen deutschen Pass besitzen.